

Der Finanzkrieg gegen England.

Konferenzen bei Dr. Helfferich.

Berlin, 23. September. (AW)

Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich empfing gestern die Vertreter des deutschen Handelstages, des deutschen Handwerks- und Gewerbeinnertages, des deutschen Landwirtschaftsrates und des Kriegsaussschusses der deutschen Industrie. In der Besprechung nahmen weiter teil: der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf Roeborn, der Präsident der Deutschen Reichsbank v. Havenstein und der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki.

Graf Roeborn über die neue Kriessanleihe.

Im Laufe der mehrstündigen eingehenden Besprechungen, wobei die verschiedensten kriegswirtschaftlichen Fragen zur Erörterung gelangten, wurde auch die Frage der Kriessanleihe berührt. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes wies zunächst das unsinnige Gerücht zurück, daß die Regierung die Verschlagnahme sämtlicher Sparkassenguthaben beabsichtige. Die Regierung habe nie daran gedacht, bei dieser Anleihe zu einem Zwang in irgendeiner Form zu schreiten. Es sind bisher 36 Milliarden Mark freiwillig vom deutschen Volke in langfristigen Anleihen aufgebracht worden. In die Freiwilligkeit und Einsicht des deutschen Volkes soll auch jetzt nur appelliert werden. Ebenso falsch ist das Gerücht, daß der Zinsfuß der Kriessanleihen vor Ablauf der Konvertierungsfrist herabgesetzt werden würde. Eine solche vorzeitige Herabsetzung des Zinsfußes wäre doch nichts anderes als eine Besteuerung des Einkommens in schärfster Form, die nur einen Teil des Wertes in den für willkürlichster Weise trafe, die gerade jene benachteiligten würde, die dem Vaterland in schwerer Zeit ihre Mittel vertrauensvoll zur Verfügung stellten. Bei näherem Durdenken wird niemand eine so handgreifliche Unanständigkeit für möglich halten und irgendeiner Regierung einen derartigen Vorschlag oder dem Reichstag die Zustimmung zuvertrauen.

Havenstein über die Veräußerung der Anleihe-titres.

Der Präsident der Reichsbank wies darauf hin, daß diese Kriessanleihe wie keine andere entscheidend sein könne als ein druckvoller, überzeugender Beweis, daß das deutsche Volk, wie mit den Waffen auch mit seiner Finanzkraft unüberwindlich sei. Von alten und angelegten Vermögen ist durch Zuanpruchnahme und Beleihung bei den Darlehensklassen nur wenig erst flüssig gemacht worden. Hier liegt noch eine starke Quelle neuer Mittel für die neue Anleihe, die es aufzuschließen gilt.

Mancher zweifelt, ob er die Kriessanleihe alsbald nach dem Krieg werde wieder zu Geld machen können, wenn ein gleicher Bedarf bei vielen Zeichnern gleichzeitig entstehe. Diese Sorgen und Zweifel sind nicht berechtigt. Es sind bereits ganz bestimmte Pläne und Maßnahmen in Aussicht genommen, die nach menschlichem Ermessen geeignet und ausreichend sein werden, auch einen sehr großen Andrang solcher Wertpapiere aufzunehmen und unter Mitwirkung der Darlehensklassen auf eine entsprechende Anzahl von Jahren zu verteilen. Der Präsident der Reichsbank legte hierfür die zurzeit in Aussicht genommenen Pläne und Maßnahmen des näheren dar und fand damit die volle befriedigte Zustimmung der Versammlung.

Batocki über Ernährungsfragen.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes legte dar, daß trotz aller Schwierigkeiten im einzelnen die gute Getreide- und Futtermittelernnte und die günstige Entwicklung des Viehstandes eine Besserung der Gesamtverhältnisse gegenüber dem so außerordentlich ungünstigen Vorjahr erwarten lasse. Besonders einnehmend wurde der von England gegen uns organisierte und in der letzten Zeit noch verschärfte Wirtschaftskrieg besprochen.

Dr. Helfferich über Deutschlands Industrie.

Der Staatssekretär des Innern legte dar, mit welchen Mitteln England arbeitet, um uns nicht nur während des Krieges wirtschaftlich niederzuschlagen, sondern auch nach dem Kriege dauernd niederzuhalten. Das deutsche Volk hat sich bisher der schweren Probe dieses in der Weltgeschichte unerhörten Wirtschaftskrieges gewachsen gezeigt. Trotz der vielen Millionen Männer im kräftigsten Alter, die aus den schaffenden Berufen herausgenommen, in den Feldern kämpfen, ist es gelungen, die kriegswichtigen Industrien auf der Höhe ihrer großen Aufgaben zu halten. Unsere Stahlherzeugung, die so gut wie ausschließlich für den Krieg arbeitet, überschreitet heute 80 Prozent der höchsten Friedensproduktion. Die Steinkohlengewinnung bleibt nur wenig hinter diesem Stand zurück. Die Braunkohlenerzeugung ist sogar höher als je in Friedenszeiten gewesen. Neue große Industrien, wie die Stickstoffindustrie, sind während des Krieges aus der Erde gestampft worden. Unsere Felder sind trotz des Düngemangels sorgfältig bestellt worden und haben einen guten Ertrag gebracht. Der Güterverkehr auf den deutschen Eisenbahnen hat den Friedensumfang nicht nur erreicht, sondern sogar überschritten.

An der Erhaltung unserer Wirtschaftskraft in diesem Kriege, der die kräftigsten Arme für die Verteidigung des Vaterlandes verlangt, hat die deutsche Frau ein gar nicht hoch genug zu rühmendes Verdienst.

Der mihlungene Aushungerungskrieg.

Niemand kann bestreiten, führte der Staatssekretär des Innern weiter aus, daß wir unter dem britischen Verbrechen des Wirtschaftskrieges schwer leiden, daß unserem Volke nun im dritten Jahre die größten Opfer und Entbehrungen auferlegt werden. Aber gerade die ungewöhnlich schlechte Ernte des letzten Jahres erbrachte den Beweis: Wir können nicht ausgehungert werden, auch unter den ungünstigsten Verhältnissen reicht unsere Arbeit auf der heimischen Scholle aus, um uns, wenn auch nicht vor Entbehrungen und Not, so doch vor dem äußersten zu bewahren, vor der Unterwerfung unter den Willen des Feindes. Auch England kann sich der Erkenntnis nicht entziehen, daß es uns mit den bisherigen Mitteln, so brutal sie sind, nicht zu bezwingen vermag, und zieht deshalb die Schraube des Wirtschaftskrieges mit allen Kräften weiter an, steigert die Vergewaltigung der uns benachbarten Neutralen ins Ungemessene. Auf den Hungerkrieg gegen Deutschland setzt es den Hungerkrieg gegen die Neutralen.

Gleichzeitig sieht sich England gezwungen, ganz gegen seine ursprüngliche Absicht, den Krieg mit dem Blut der anderen zu führen, die Blüte seiner Jugend einzusetzen. Das haben sich die englischen Staatsmänner anders gedacht, als sie bald nach Ausbruch des Krieges triumphierend sich rühmten, sie würden uns mit „silbernen Äugeln“ schlagen und sich im wesentlichen auf die angenehme Rolle der „Manufacturing partners“ (des industriellen Teilhabers des Kriegsgeschäftes) beschränken können. Aber auch wenn wir England zwingen, uns auch auf einem anderen Felde als dem des Geldes und des Geschäftes zu stehen, bleibt doch der Finanzkrieg gerade England gegenüber ein wichtiger Teil der gesamten Kampfhandlung. Auch hier müssen wir gegenüber unseren Gegnern, müssen wir vor allem England gegenüber das Fels behaupten. England ist und bleibt die zusammenhaltende treibende Kraft des feindlichen Mächteverbundes, die Seele der gegen uns gerichteten Weltverschwörung. Gerade weil England in seinem Vernichtungskrieg von Anfang an so stark auf seine Geldmacht gerechnet hat, müssen wir zeigen, daß diese Rechnung eine falsche ist, müssen wir bei der fünften Kriessanleihe erneut beweisen, daß wir von Entschlossenheit und Siegeswillen beseelt sind.

Kein infameres und fasscheres Wort als das hochverräterische Getuschel: „Anleihezeichnung verlängert den Krieg!“. Das Geantel ist richtig: Wer die Kriessanleihe zeichnet, hilft den Krieg verkürzen, den Sieg beschleunigen. Wer aber mit seinem Gelde zu Hause bleibt, besorgt die Arbeit des Feindes.

Die Ansicht der Delegierten.

Von den Vertretern der Organisationen wurde übereinstimmend die Notwendigkeit betont, jetzt den Kampf unter Zusammenfassung aller Kräfte mit äußerster Entschlossenheit zu führen. Gerade weil England nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern auch finanziell die Seele des gegen uns geführten Vernichtungskrieges ist, gelte es jetzt, in der Zeichnung auf die Kriessanleihe unsere finanzielle Unbesiegbarkheit erneut zu beweisen und auch auf diesem Gebiet unserer Kriegsführung die Waffen zu heften, deren sie zur Niederämpfung dieses gefährlichsten Feindes bedarf.